

Abhängigkeit von Beruhigungsmitteln und Opiaten

Besonders Menschen im mittleren bis späten Lebensalter sind betroffen, Frauen häufiger als Männer: Sie nehmen regelmäßig Beruhigungsmittel, Schlafmittel und starke Schmerzmittel. Doch die können abhängig machen. Nicht selten stecken unerkannte seelische Erkrankungen, etwa Depressionen, hinter der Abhängigkeit. In Deutschland sind etwa zwei Millionen Menschen betroffen.

Beruhigungsmittel

Zu den Beruhigungsmitteln zählen schlaffördernde und angstlösende Medikamente aus der Benzodiazepin-Gruppe. Ein Beispiel ist Diazepam (z.B. Valium®).

Wie entsteht die Abhängigkeit?

Beruhigungsmittel lösen Ängste und helfen gegen Depressionen und Schlafstörungen. Werden die Mittel gut vertragen, werden sie oft länger als nötig eingenommen. Dies kann für den Patienten den Weg in die Abhängigkeit bedeuten. Längerfristige Einnahme kann sogar zu ausgeprägt starken Ängsten und Depressionen führen. Zudem leiden viele Betroffene unter Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen. Beruhigungsmittel sollten daher in der Regel nicht länger als drei Wochen genommen werden.

Behandlung

Von der Beruhigungsmittel-Abhängigkeit kann man sich nur durch einen Entzug befreien. Der Entzug sollte in einer psychiatrischen Klinik geschehen. Das Medikament muss in kleinen Schritten abgesetzt werden. Antidepressiva helfen, dass die Betroffenen nicht unter Angstzuständen, Depressionen oder Krampfanfällen leiden. Antidepressiva machen nicht abhängig.

Opiate als Schmerzmittel

Schmerzmittel aus der Gruppe der Opiate sind Abkömmlinge des Morphiums. Opiate sind die besten Schmerzmittel. Sie werden als Tabletten, Tropfen, aber auch als Pflaster verschrieben.

Wie entsteht Opiat-Abhängigkeit?

Bei langer Einnahme geht die schmerzstillende Wirkung von Opiaten verloren. Der Körper gewöhnt sich an das Medikament. Also muss die Dosis gesteigert werden. Die Gefahr ei-

ner Abhängigkeit ist besonders groß, wenn der Patient bereits an einer Suchterkrankung, etwa einer Alkoholabhängigkeit, leidet. Auch bei Suchterkrankungen in der Familie ist das Risiko einer Abhängigkeit größer. Wenn Opiate fälschlicherweise gegen psychisch hervorgerufene, nicht körperlich bedingte Schmerzen eingenommen werden, ist Vorsicht geboten.

Behandlung

Opiat-Abhängige erhalten den Entzug in einer psychiatrischen Klinik. Medikamente helfen während dieser Zeit gegen Entzugerscheinungen.



Heroin und Cannabis

Schätzungsweise 300.000 Menschen sind in Deutschland von Heroin abhängig. Die Dunkelziffer dürfte höher sein. Der Missbrauch und die Abhängigkeit von illegalen Opiaten wie beispielsweise Heroin sind in den letzten Jahren leicht zurückgegangen. Der Missbrauch von Cannabis und Kokain nimmt dagegen zu.

Wie entsteht Heroin-Abhängigkeit?

Insbesondere Heroin führt schnell zu einer psychischen und körperlichen Abhängigkeit. Die tägliche Dosis muss in der Regel rasch gesteigert werden.

Behandlung

Heroin-Abhängige müssen einen Entzug in einer psychiatrischen Klinik machen. An den Entzug muss sich eine weitere, intensive Suchttherapie anschließen (stationär oder ambulant). Bei mehrfach missglückten Entzugsbehandlungen ist die ärztlich kontrollierte Verabreichung von Methadon oder Buprenorphin (Subutex®) zusammen mit psychosozialer Therapie möglich (Substitutionstherapie). Einige deutsche Großstädte erproben die kontrollierte Ausgabe von Heroin an Süchtige.

Kontakt und Informationen für Betroffene

Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie
(Direktor: Prof. Dr. Peter Falkai)

- Entzugsbehandlung für legale Beruhigungsmittel und für Schmerzmittel: Station 9, Telefon: 0551/39-6621
- Allgemeine Infos zur Medikamenten-Abhängigkeit: Suchtambulanz, Telefon: 0551/39-9564
- Methadon-Substitutionstherapie: Telefon 0551/39-2151

Autoren: Prof. Dr. med. Ursula Havemann-Reinecke, Prof. Dr. med. Wolfgang Poser, Dr. med. Dirk Wedekind, Berend Malchow, Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsmedizin Göttingen, Georg-August-Universität
Foto: Stefan Rampfel